

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 9=29 (1863)

Heft: 23

Artikel: Einiges über die Saumpfade im Gebirge von heute und von 1799

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-93418>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 26.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Allgemeine

Schweizerische Militär-Zeitung.

Organ der schweizerischen Armee.

Der Schweiz. Militärzeitschrift XXIX. Jahrgang.

Basel, 9. Juni.

IX. Jahrz. 1863.

Nr. 23.

Die schweizerische Militärzeitung erscheint in wöchentlichen Doppelnummern. Der Preis bis Ende 1863 ist franko durch die ganze Schweiz. Fr. 7. — Die Bestellungen werden direkt an die Verlagsbuchhandlung „die Schweizerische Verlagsbuchhandlung in Basel“ adressirt, der Betrag wird bei den auswärtigen Abonnenten durch Nachnahme erheben.

Verantwortlicher Redakteur: Oberst Wieland.

Einiges über die Saumpfade im Gebirge von heute und von 1799.

Saumpfade heißen wir im Gebirge diejenigen Kommunikationen und Uebergänge aus einem Thal in das andere, auf denen nur zu Fuß oder zu Pferd Waaren transportirt werden können; wir stellen sie den Kunststraßen, auf denen Fuhrwerke sich bewegen können, einerseits, den Fußwegen und Gletschersteigen, wo selbst das Saumthier zurückbleiben muß, andererseits entgegen. Die Kunststraßen sind eine Schöpfung der Neuzeit; die erste fahrbare Straße in unsern Hochalpen war der Simplon, gebaut auf Befehl Napoleons I.; ihm folgten später der Splügen und noch später der Bernhardin und St. Gotthardt. Mit dem Julier und der Fortsetzung derselben durch die Maloja östlich, über den Bernina südlich haben wir nun fünf Hauptkunststraßen über die Hochalpen. Sie sind an die Stelle der früheren Saumwege getreten und haben den größten Theil des Verkehrs auf ihren Linien konzentriert. An Saumwegen ist das Hochgebirg immer noch reich; die bekanntesten sind:

A. Walliser Alpen von Nord nach Süd und West:

- 1) Die Pässe ins Chamonixthal,
- 2) der große St. Bernhard,
- 3) „ Monte Moro,
- 4) „ Albrunpass,
- 5) „ Griespass.

B. Berner Alpen von Nord nach Süd:

- 1) Der Col des Mosses von Chateau d'Or nach Aigle,
- 2) „ des Villons,
- 3) „ Sanetsch,
- 4) „ Rawyl,
- 5) die Gemmi,
- 6) „ Grimsel,
- 7) der Susten ins Reussthal.

C. Gotthardstock.

- 1) Die Furka westlich,
- 2) „ Nufenen westlich,

3) der Col St. Giacomo, südwestlich (ins Pommat).

4) „ Ober-Alppas östlich,

5) „ Col de l'Uomo östlich (von Airolo nach Glanz).

D. Urnerland.

1) Die Schonegg, westlich;

2) „ Surenen, westlich (schwer zu säumen);

3) der Susten, westlich (schon genannt);

4) „ Klausen, östlich;

5) „ Kreuzlipass, südöstlich.

E. Glarner-Alpen.

1) Der Panixerpass, südlich;

2) „ Weisstannenthalpass, nordöstlich;

3) „ Pragel, westlich.

(Der Klausen ist oben schon genannt.)

F. Bündnerland.

In diesem viel verschlungenen Gebirgsland sind wohl folgende Saumpfade die bemerkenswertesten:

I. Border-Rheinthal:

- 1) Der Kunkelpass,
- 2) „ Panixer (schon genannt), beide nach Norden.
- 3) „ Lucmanier,
- 4) „ Valserberg, beide südlich.
- 5) Die Oberalp (schon genannt), westlich.

II. Hinter-Rhein und Averserthal:

- 1) Die Forcellina, südlich;
- 2) der Stallerberg, südöstlich.

III. Das Oberhalbsteinthal:

- 1) Der Septimer, südlich;
- 2) „ Schyn, westlich.

IV. Das Davos:

- 1) Die Albula,
- 2) „ Fluela,
- 3) „ Scarletta, alle drei südlich.

V. Das Prättigau:

- 1) Einzelne Hochpässe, die ins Montafunthal führen.
- 2) Die Bareina, südlich ins Engadin.

VI. Das Engadin:

- 1) Der Murettapass,
- 2) " Bernina,
- 3) " Ofenpass,
- 4) " Scharlpass, alle südlich;
- 5) " Pass von Finstermünz, östlich.

VII. Das Münsterthal:

- 1) Der Pass ins Livignothal,
- 2) " Pass durch das Val Fracile,
- 3) " Umbrail,
- 4) " Pass nach Mals.

Auf all diesen Wegen wird zur Stunde noch gesäumt, allein nur für den Verkehr der einzelnen Thäler unter sich; es geht nicht mehr der Verkehr einer Welt auf dem Rücken der Saumthier über diese Hochpässe, wie es noch zu Menschengedenken der Fall war; derselbe ist wie schon oben gesagt auf die Kunststraßen konzentriert oder sucht den, wenn auch längern, dennoch raschern und billigeren Weg auf den Eisenbahnen und dem Meer. Die natürliche Folge davon ist, daß die meisten Saumwege nach und nach in Zerfall gerathen; für das Wenige, was darüber geht, lohnt es sich der Mühe nicht, das zerstörte herzustellen; alljährlich fressen das Wasser oder der Schneefall oder endlich auch die scharfe Luft, die die Verwitterung der Steine beschleunigt, ansehnliche Stücke aus dem Pfad und so kommt es, daß Saumpfade, die früher sehr passirbar waren, jetzt bereits zu den schwierigen Steigen im Gebirg gehören, daß andere, die noch vor 60 Jahren befahren wurden, jetzt ganz verödet sind, so z. B. der Monte Moro im Saaserthal (Wallis) über den der Mailänder Courier im vorigen Jahrhundert nach Frankreich ging, so der Lütschenpass, der parallel mit der Gemmi aus dem Lütschenthal nach dem Frutigenthal führt; letzterer ist nun überdies ganz vergletschert; in die gleiche Kategorie können wir den Sustenpass zählen; als das Wallis französische Provinz wurde, wollte Bern eine Verbindung auf schweiz. Gebiet mit dem Gotthardt haben; es legte dafür die Sustenstraße an, die wenigstens für leichte Fuhrwerke fahrbar war; jetzt ist sie zum guten Theil fast zerstört und am Steinengletscher theilweise vergletschert; der Susten kann heute nur als ein Saumpfad zweiten Ranges gelten.

Wir müssen uns daran erinnern, daß zur Zeit des großen Gebirgskampfes 1799 all die heutigen Kunststraßen noch nicht existirten, daß der Gotthardt, Splügen &c. reine Saumpfade waren, um darauf aufmerksam zu werden, daß damals die sämtlichen Saumwege in einem viel bessern Zustande waren, als sie es jetzt sind und daß daher Operationen auf denselben erklärbarer sind, als es jetzt den Anschein hat. Wir fanden z. B. auf dem Rufenbergpass aus dem Bedrettothal nach dem Wallis, der jetzt kaum mehr säumbar ist, tief im Eginenthal eine mächtige steinerne Brücke, die in einem kühnen Bogen über den tosenden Bach des Griesgletschers springt — offenbar ein Bauwerk aus der Zeit, wo die Rufenen und der Gries sehr befahrene Pässe waren.

Wir verweisen auf die Thatsache, daß eine der

gewöhnlichen Operationslinien der Schweizer in den Mailänderfelszügen im sechszehnten Jahrhundert aus dem Berner Oberland über den Grimsel durch das Eginenthal und den Gries ins Thal von Domodossola ging. Tausende und aber tausende von thatendurstigen, beutelustigen Krieger zogen über jene Gebirgsküme ins gelobte Land Italien.

Auf dem nun kaum mehr säumbaren Gletscherpass über das Matterjoch aus dem Visperthal ins Val Tournanche sind lange Strecken noch gepflastert. Gleiche Erscheinungen sehen wir in Bündten.

Diese Thatsachen erklären uns die Möglichkeit mancher Operationen jener gewaltigen Kämpfe, die uns sonst ein reines Rätsel bleiben müßten. So erzählten uns alte Hirten im Engelbergerthal — nicht als selbstgesehenes sondern als Tradition — daß die Franzosen im August 1799 Kanonen über die Surenen geschaffen haben. Wie der Weg jetzt beschafft ist, wäre das geradezu unmöglich ohne tagelange Arbeiten an den steilen Geröllhalbden der Walbnacht-Alp und den Wänden ob Altinghausen. Immerhin bleiben jene Kämpfe im Hochgebirge gewaltige Epopeen, allein wir dürfen uns damit trösten, daß was damals möglich gewesen, auch heute noch zu leisten ist, sobald der feste Wille vorhanden ist.

Jetzt geht das Streben dahin, ein rationelles Straßennetz im Hochgebirg zu bauen; Graubünden hat den ersten Schritt gethan; die Eidgenossenschaft ist mit mächtiger Initiative nachgefolgt; noch aber fehlen zwei Glieder in den beschlossenen Bauten, die zur nothwendigen Ergänzung des Ganzen gehören; es ist dies eine weitere Verbindung aus dem Osten der Schweiz nach Bündten, als welche sich der Passirerpass vielleicht am besten eignete, der aus dem Linththal in das Vorderrheintal führt, und eine fahrbare Kommunikation aus dem Berner Oberland nach dem Wallis; als solche bieten sich die Gemmi und die Grimsel dar; die Gemmi hat den Vorzug, daß sie direkt in die wichtige Stellung des Pfynervaldes führt, die als Schlüssel des Oberwallis und des Simplons angesehen werden darf. Die Grimsel fällt in den östlichen Winkel des langgezogenen Rhonethales; ist die Furkastraße gebaut, so ist die erste ohne großen Werth, denn ebenso rasch als z. B. bernersische Artillerie über die Grimsel ins Wallis kommt, kann sie über Luzern und die Furka dahin gelangen. Ist dagegen die Gemmi gebaut, so können in drei Märchen 4—5000 Berner im Pfynervald stehen und folglich den Feind, der aus Savoyen vorbringt und mindestens auch drei Märche bis Siders braucht, erfolgreich bekämpfen.

Wenn einmal das Straßennetz im Hochgebirg gebaut ist, so werden wir mit großer Sicherheit in demselben manövriren können; die Stimme, die in den eidgen. Räthen von Vorliebe für Rückzugslinien sprach, hatte Unrecht. Wir wollen mit den Alpenstraßen Operationslinien im Hochgebirg, und so sicher zwei Mal zwei vier ist, so sicher können wir auf einer Straße, die uns einen nothwendigen Rückzug erleichtert, auch siegreich vordringen.

Das war der Grundgedanke, der den Bau der Alpenstraßen erzeugte.

Ein anderes Mal werden wir die Idee besprechen, auf dem Gotthardknoten ein großes verschanztes Lager als Reduit für die gesammte Landesverteidigung zu errichten; dieselbe ist in neuerer Zeit von Herrn Stabshauptmann Huber (viele Militär-Zeitung 1851) auf geistreiche Weise vertheidigt worden; eine ihm wohl unerwartete Unterstützung fand er in der Broschüre „eine militär=geographische Skizze der Schweiz“ von Polatschek, einem österreichischen Offizier, der ein gleiches Gewicht auf die sofortige fortifikatorische Einrichtung des Gotthardts legt. Wirtheilen diese Ansichten nicht ganz, immerhin aber verdienen sie eine einlässliche Besprechung.

Eine weitere Folge der mindern Benützung der Saumpfade ist wohl auch die Abnahme der Saumthiere. Unter Saumthieren verstehen wir 1) Saumpferde, namentlich in Graubünden zum Säumen benutzt. 2) Maulesel, gewonnen durch die Paarung von Pferdebengsten und Eselstuten; und 3) Maulthiere, gewonnen durch die Paarung von Eselhengsten und Pferdestuten. Namentlich letztere als größer und stärker sind sehr beliebt zum säumen. Die mittlere Last, die einem solchen Thier aufgeladen werden kann, schwankt zwischen 150—200 Pfund; höher geht man selbst bei starken Thieren nicht gerne.

Die Saumthiere haben nun im Alpengebiet sehr abgenommen; im Berner Oberland und Uri sind sie fast ganz verschwunden; die wenigen, die noch vorhanden, sind meistens für den Gebrauch der Touristen oder zum Dienst der verschiedenen Bergwirthshäuser bestimmt. Im Allgemeinen herrschen hier die Saumpferde vor.

In Graubünden sind mit Ausnahme des Engadins, des Münsterthales u. c. die gleichen Verhältnisse; auch hier hat die Zahl der Saumpferde sehr abgenommen. Die Zeiten sind längst vorbei, in denen jeder Bürger von Chur seine 3—4 Saumpferde auf dem Pfade über den Splügen hatte und eine hübsche Rente aus ihrer Arbeit zog.

Im Wallis gibt es noch eine ziemliche Zahl von Maulesel und Maulthieren; die Saumpferde sind dort weniger bekannt; diese größere Zahl erklärt sich aus der Beschaffenheit der großen Seitenthäler, die mit dem Hauptthal nur durch Saumpfwege verbunden sind; der ganze Verkehr zwischen ihnen wird daher durch Saumthiere vermittelt. Das Wallis hat sicherlich noch über 2000 solcher Thiere.

Tessin mag noch eine ziemliche Zahl von Saumthieren in den großen Seitenthälern besitzen.

Was Unterwalden, Schwyz und Glarus an Saumthieren besitzen, ist ganz unbedeutend.

Die meisten Saumthiere dürfte es noch auf den südlichen Hängen der Alpen in Oberitalien haben; namentlich im Veltlin, in dem Gebirgeland zwischen dem Comersee und dem Gardasee, in den großen Thälern des Brembo und der Seria, im Val Camonica, im Nonsthal u. c. ist noch ein großer Reichtum von kräftigen und schönen Saumthieren.

Nebrigens haben wir die Überzeugung, das jedes Pferd, das überhaupt tragen kann, leicht zum Säu-

men gebraucht werden kann. Suvarow benützte dafür seine Kosakenpferde, als ihm die österreichische Intendantur statt der versprochenen 3000 Saumthiere kaum 800 stellte.

Aehnliches kann auch jetzt noch bei vorkommendem Bedürfnis im Gebirge geschehen.

Die Schlacht von Chancellorsville.

(Vom 1. bis 4. Mai.)

Wie unsere Kameraden wissen, befindet sich Herr ebdgen. Oberst Fogliardi seit 3 Monaten in Nord-Amerika. Nachdem er die Militär-Etablissements des Nordens untersucht und den obersten Landesbehörden in Washington seine Aufwartung gemacht hatte, begab er sich Mitte April zur Potomakarmee, allwo er von dem kommandirenden General Hooker aufs Zuvorkommende empfangen wurde.

Derselbe zeigte ihm die verschiedenen Corps der Armee und lud ihn ein den nun beginnenden Operationen derselben zu folgen. Demgemäß begleitete Herr Oberst Fogliardi die Armee bei ihrem Uebergang über den Rappahannock Ende des letzten Monats; er wohnte der Schlacht von Chancellorsville bei und sandte vom Schlachtfeld aus einen ebenso lebendigen als interessanten Bericht an die hiesigen Militärbehörden.

Wir sind im Fall daraus folgende Mittheilungen zu machen. Wir denken, unsere Kameraden werden mit Interesse unserm wackern Divisionär in der ersten Feuerprobe folgen.

„5. Mai. Ich benütze einen Augenblick der Ruhe, um Ihnen einige Mittheilungen über die letzten Tage zu machen. Ohne auf ernsten Widerstand zu stoßen, überschritt die Unionsarmee den Rappahannock und etablierte sich am 30. April bei Chancellorsville. Fredericksburg blieb auf 10 Meilen links liegen. Am 1. Mai rekonnozierten wir gegen Fredericksburg und stossen auf die Armee des Südens, welche in ihren Verschanzungen Front gegen Westen steht; wir ziehen uns wieder zurück, verfolgt vom Feind, welcher bis an unsere erste Linie andringt, d. h. bis zum Hauptquartier.

Leider wurden alle Sicherheitsmaßregeln vernachlässigt. Der Kampf wird namentlich lebhaft im Centrum und auf dem linken Flügel, wo er von Mittags 3 Uhr bis Abends 8 Uhr dauert. Die Unionsarmee bleibt in ihrer Stellung. Am 2. Mai greifen die Sonderbündler unter General Jackson das Centrum bei Chancellorsville und namentlich heftig den rechten Flügel an. Gegen 4 Uhr Abends wird der Kampf allgemein. Unsere erste Linie wird geworfen; das 11te Corps Howard reist in seinem Zurückgehen sein zweites Treffen mit sich; es löst sich auf, seine 20,000 Mann zerstreuen sich, seine Artillerie geht verloren. Das erste Corps, das noch *